

ähnlich sieht wie Fr. Meltzer (Die Ostraumpolitik König Johanns von Böhmen, Jena 1940) — ohne daß ihn Knoll zitiert —, dessen Thesen einer Kritik wert wären. Der Vf. hat einige neue Züge im Bild Wladyslavs Łokietek und vor allem Kasimirs d. Gr. herausgearbeitet und damit einen wichtigen Beitrag zur tieferen Kenntnis der komplizierten ostmitteleuropäischen Verhältnisse geliefert. Nicht ganz befriedigt, daß die politische Entwicklung ein wenig isoliert von den sozialökonomischen Entwicklungen betrachtet wird, deren Darstellung freilich den Rahmen des Buches gesprengt hätte.

Ivan Hlaváček

Jonathan Shepard, *The English and Byzantium: A Study of Their Role in the Byzantine Army in the Later Eleventh Century*, *Traditio* 29 (1973) S. 53—92, versucht eine These A. A. Vasilievs (1937) erneut zu belegen, englische Söldner hätten in den ersten Regierungsjahren Kaiser Alexios' I. Komnenos (1081—1118) das Rückgrat der byzantinischen Armee gebildet. Die Behauptung setzt voraus, daß man die in byzantinischen Quellen häufig genannten Warägersoldaten mit den englischen Soldaten identifiziert, was von F. Dölger auf Grund byzantinischer Urkunden dieser Jahre, in denen Engländer und Waräger nebeneinander genannt werden, bestritten wurde. Dem Vf. ist es nicht gelungen, die Einwände Dölgers gegen Vasilievs These zu entkräften, so daß die Rolle der Engländer im byzantinischen Heer am Ende des 11. Jh. auch nach dieser Studie ungeklärt ist.

D. J.

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 629.
2. Theologie und Philosophie S. 631.
3. Universitätsgeschichte S. 634.
4. Literaturgeschichte S. 634.
5. Kunstgeschichte S. 638.
6. Volkskunde S. 639.

Ferdinand Seibt, *Utopica. Modelle totaler Sozialplanung*, Düsseldorf 1972, L. Schwann Verlag, 327 S. — Nach manchen Vorstudien (vgl. DA 26, 280) legt der Vf. eine zusammenfassende Betrachtung zur Rolle der Utopie in Mittelalter und früher Neuzeit vor. Nach einleitenden Bemerkungen über den Ursprung der Utopie im Mittelalter, vor allem im mönchischen Bereich und bei Joachim von Fiore, gliedert der Vf. das Werk in fünf Abschnitte, die sich freilich vielfach überschneiden. Zunächst untersucht er Utopien, die den Charakter von Reformationsprogrammen haben und die er mit dem sog. Oberrheinischen Revolutionär beginnen läßt. Die zweite Gruppe — Typ der „biblischen Utopie der Auserwählten“ — betrifft vor allem die Taboriten, Chelčický und Münzer, die dritte — „Utopie der Philosophen“ — aus dem Mittelalter nur Nikolaus von Kues. Das Buch schließt mit Kapiteln über „Sozialgeschichte der Utopie“ und „Utopie als Antizipation“. Es muß an dieser Stelle genügen, auf den stark „philosophisch“-systematischen Einschlag der Gedankenführung hinzuweisen, der eigentlich historische Entwicklungslinien nicht immer klar erkennen läßt.

Ivan Hlaváček

Pierre Riché, *La vie quotidienne dans l'empire carolingien*, Paris 1973, Hachette, 380 S., fFr. 35. — Dieses Buch enthält keine „Beschreibung des täglichen Lebens im Karolingerreich“ im engeren Sinne, es versucht vielmehr die Gesamtheit der Kultur jener Zeit darzustellen, wobei aber nur selten auf die Veränderungen, die sich im Laufe der behandelten Epoche in den verschiedenen Bereichen vollzogen, eingegangen ist. Demographie und materielle Kultur, Sozialstruktur und religiöses und geistiges Leben sind knapp und treffend beschrieben. Zahlreiche Zitate und Einzelbilder, die aus den verschiedenartigsten